

Die Obstgärten der Dörfer



Streuwiesen gehörten einst zum Landschaftsbild, begrünten Ortschaften und Feldwege. Heute sind sie selten. Doch es gibt Initiativen, die sich für den Erhalt der artenreichen Kulturlandschaft einsetzen. [VON ISABELLA MAHLER UND SUSANNE SCHNIETE]

Ein Spaziergang über die spätsommerliche Streuwiese mutet an wie ein Gang durch Garten Eden. An den Bäumen hängen Äpfel in verschiedenen Farben, Formen und Größen, Birnen und reife Pflaumen. Am Boden liegen Walnüsse, noch verborgen in grüner Schale. Der wahre Wert der Streuwiese erschließt sich unserem Blick aber nicht sofort, sondern liegt versteckt: In den Höhlen alter Bäume leben Siebenschläfer und Fledermäuse, im Frühjahr brüten dort bedrohte Vogelarten wie der Ortolan und der Steinkauz. Seltene Schmetterlinge, beispielsweise der Admiral, entwickeln sich im Holz der Bäume, andere Insekten profitieren von den Obstblüten und Kräutern im Unterwuchs.

Flurbereinigungen, Straßen- und Siedlungsbau sowie Förderungen, die anderes begünstigen, haben dazu geführt, dass Streuwiesen in den vergangenen 60 Jahren vielerorts gerodet wurden. Aber noch ein anderer Grund ist für ihr Ver-

schwinden verantwortlich: „Es ist einfach keiner mehr da, der Zeit und Energie investiert, die Streuwiesen zu pflegen“, sagt Klaus König-Hollrah, Geschäftsführer beim Landschaftspflegeverband (LPV) Landkreis Göttingen. „Bei den Älteren hat es noch zur Identität gehört, auf ihren Wiesen nichts verkommen zu lassen. Jetzt haben wir einen Generationenwechsel.“

Aufbau professioneller Strukturen

Die Pflege nämlich ist für die Streuwiesen essenziell. Dazu gehören der Baumschnitt, damit die Bäume nicht zu früh vergreisen, Mäharbeiten und die Obsternte. Manchmal müssen die Kronen von Misteln befreit werden. Das ist zeit- und arbeitsintensiv.

Der LPV Landkreis Göttingen baut deshalb eine professionelle Struktur für die Streuwiesenpflege und -vermarktung in einem Streuwiesenverein auf. Der Verein pachtet Flächen, die brachzufallen drohen, und seine Mitglieder bewirtschaften sie.

Langfristig strebt er eine Etablierung als landwirtschaftlicher Betrieb mit Biozertifizierung an. Für die Koordination dieser Aufgaben wurde mit Unterstützung der LEADER-Regionen Göttinger Land und Osterode am Harz für zwei Jahre eine Fachkraft in Teilzeit eingestellt. „Ob wir die nötige Anzahl an Leuten im Verein zusammenbekommen, um die Streuwiesenpflege zu sichern, ist noch unklar“, sagt König-Hollrah, „es gibt so viel Bedarf – das ist eine Herkulesaufgabe.“

Unterstützung bei Pflege

Auch die Naturschutzstiftung Heidekreis widmet sich in einem 2018 gestarteten Kooperationsprojekt der LEADER-Regionen Vogelpark-Region, Hohe Heide und Naturparkregion Lüneburger Heide dieser Aufgabe – und zwar mehrgleisig. Zum einen berät sie Streuwiesenbesitzer im Heidekreis vor Ort und bietet zweitägige Schnittkurse für Privatleute und Bauhofmitarbeiter an. Zum anderen pflegt die Stiftung im Rahmen des Projektes alte Baumbe-

stände und Wiesen: Rund 240 Bäume wurden inzwischen wieder in Stand gesetzt und zwei Wiesenflächen abgetragen, um sie vom Jakobskreuzkraut zu befreien. Außerdem finanziert das Projekt das Anlegen von neuen Streuwiesen und die professionelle Pflege in den ersten beiden Jahren. „Für die Zeit danach bekommen die neuen Streuwiesenbesitzer einen einmaligen Pflegezuschuss. Im Gegenzug verpflichten sie sich, die Fläche nach vertraglich festgelegten Richtlinien zu bewirtschaften – langfristig gesichert durch eine Änderung des Grundbucheintrags“, sagt Mirco Johannes von der Naturschutzstiftung. Bis jetzt sind sieben Hektar neue Streuwiesen entstanden. Damit diese künftig wieder mehr wertgeschätzt werden, macht das Projekt die junge Generation bereits mit ihnen vertraut. Seit März 2018 waren 18 Grundschulklassen mit Streuwiesenpädagogen unterwegs, um die Artenvielfalt des Lebensraums kennenzulernen.

Liebhaber-Nachwuchs

Die Rekrutierung von Liebhaber-Nachwuchs für Streuwiesen ist auch die Idee des Obstguts Leisberg. Das Gelände der Stadt Baden-Baden mit rund 280 Obstbäumen wurde 2017 mithilfe der LEADER-Region Mittelbaden Schwarzwaldhochstraße nach Jahrzehnten wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Bürgergemeinschaft Unterbeuern e.V. bietet dort Besuchern nun ein vielfältiges naturpädagogisches Programm rund um das Thema Streuobst an. Dazu gehören Schnittkurse, Saftpressaktionen, Informationen zur Verwertung und Lagerung von Obst sowie Aktionen mit Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen. Zentrum der Aktivitäten ist eine historische Obstscheune, die mit LEADER-Mitteln für Veranstaltungs-

zwecke hergerichtet wurde. Kürzlich hat die LAG den Bau eines Backhauses für gemeinschaftliche Backaktionen mit Obst unterstützt. „Das Gut hat sich zu einem Ort von generationenübergreifendem Zusammenhalt und Gemeinsinn entwickelt“, sagt LEADER-Regionalmanagerin Dr. Antje Wurz. Das Interesse an Streuobst bringe Jung und Alt in der Region zusammen.

Erhalt durch Wirtschaftlichkeit

Ob die Streuwiesen in Deutschland eine Zukunft haben, könnte aber letztlich auch die Frage entscheiden, ob ihre Erträge wirtschaftlich verwertbar sind. Denn geringe Ankaufspreise für Streuobst machen die Ernte vielerorts unrentabel – vielen fehlt womöglich deshalb die Motivation, ihre Kraft und Mühe in den Erhalt der eigenen Bestände zu stecken. Die LAG Region Hesselberg in Mittelfranken hat diese Herausforderung schon vor 15 Jahren erkannt. 2004 ging aus ihr die „Interessengemeinschaft Fränkische Moststraße“ hervor, ein Zusammenschluss von heute 31 Gemeinden rund um den Hesselberg. Ziel war es unter anderem, regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken und Wertschöpfung zu schaffen. Ein LEADER-Projekt sollte den Prozess in Gang bringen. Norbert Metz vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken begleitete das Vorhaben im Auftrag der Fränkischen Moststraße von Anfang an und erinnert sich: „Wir haben alle Gemeinden besucht und Überzeugungsarbeit für Streuwiesen geleistet, Ideen und Bedarf abgefragt und kleine örtliche Arbeitskreise gegründet. Mit unserem letzten Geld haben wir versucht, eine gewerbliche Streuobstverwertung zu initiieren und dafür Gespräche mit Mostereien sowie Marketingexperten geführt.“ Das Projekt führte zum gewünschten

Ziel: 2006 schlossen sich die Streuobstaktivisten der Region, darunter Landwirte, Bürgermeister, Gastronomen, Obstwiesenbesitzer, Vertreter von Obst- und Gartenbauvereinen, Unternehmer und öffentliche Einrichtungen, zur allfränkischen Regionalmarkt Franken GmbH zusammen, deren Geschäftsführer Metz heute ist. Sie nimmt inzwischen fast 2000 regionalen Kleinerzeugern ihr Obst ab, stellt Obstgetränke her und vertreibt diese unter dem Markennamen „Hesselberger“. Rund 40 Produkte umfasst die Angebotspalette, darunter Direktsäfte, Schorlen, Saftlimonaden, Moste, Brände und Seccos. Drei feste Mitarbeiter in Teilzeit arbeiten für das Unternehmen, in der Saison etwa 60 weitere Mitarbeiter im Obst-Ankauf. Metz betont, dass nicht das Streben nach Gewinnmaximierung Triebfeder des Unternehmens sei, sondern der Aufbau einer langfristigen wirtschaftlichen Perspektive für die Streuwiesenbesitzer der Region. „Wir zahlen seit zwölf Jahren über dem Marktpreis, das sind derzeit rund zehn statt fünf Euro für 100 Kilogramm Obst. Mehr geht nicht, der Konkurrenzdruck am Markt ist zu groß“, sagt er.

LEADER gibt Anstöße

Über die Jahre hinweg sind in der Region Hesselberg weitere LEADER-Projekte zum Thema Streuobst umgesetzt worden. Derzeit wird in Kooperation mit drei benachbarten LAGs ein Konzept zur touristischen Weiterentwicklung der Fränkischen Moststraße entworfen. „Mit LEADER konnten wir viele kleine Bausteine in Richtung Streuwiesen-Erhalt anstoßen“, sagt Norbert Metz. Eine Voraussetzung sei jedoch ein stabiles Netzwerk von Menschen, die bereit sind, sich für das Fortleben der Streuwiesen-Kultur einzusetzen. ■

